

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern,
10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für 24 Zeilen.
Biebrich 10 A, f. auswärts 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt.
Zahlung: Quittung. Verantwortl. für den redaktionell.
Teil: Paul Jorjisch, für den Anzeigenteil,
sowie f. d. Druck u. Verlag Wils, Hoyer, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telephon 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 232.

Montag, den 5. Oktober 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Oktbr.,

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen liefen auch die Forts Clerre, Waelhem, Kornighof und die dazwischen liegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 10 Geschütze erobert. Die in den äußeren Forts gestellte, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Nijemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Ueber 2000 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre sind erbeutet worden.

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Oktober,
Benda. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Der französische Schlachtbericht.

Genf, 3. Oktober. Das französische Kommando von der Front lautet: Auf unserem linken Flügel mußte eine unter Abdeckung, die bei Arras herauskam, im Osten und Norden dieser Stadt leicht zurückgehen. Im Norden der Somme sind wir gegen Albert zu vorgedrungen. Zwischen Rons und Laiffing ist der Feind beständig angegriffen worden, dessen wir Widerstand leisteten. Auf der übrigen Front herrschte absolute Ruhe. Am St. Mihiel herum soll auf dem linken Ufer der Mosas kein Feind mehr stehen. (2) Aus privaten französischen Berichten geht hervor, daß Klus dank seiner beträchtlichen Verstärkungen die den Franzosen abgerungenen Höhenstellungen von Rons und Freonon-nerne sehr erfolgreich auszunutzen verstand, wobei der vom französischen linken Flügel beabsichtigte gewaltsame Vormarsch nach Norden ausbleiben konnte. Ueber die Lage im Nord- und Ost-gebiet äußerten Fachkritiker sich dahin, die Franzosen hätten die erheblichen Verstärkungen auf Befehl erwarten, um die deutsche Stellung Thiaucourt-St. Mihiel anzugreifen.

Paris, 4. Oktober. (Cit. Frst.) Das Bulletin vom 3. Oktober nachmittags besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die sternen angefangene Aktion an, namentlich bei Rons. Die Deutschen stellen vom Zentrum ihrer Truppen Verstärkungen. Im Zentrum von Reims bis zu den Argonnen ist nichts Neues zu melden.

Paris. Das Bombardement von Reims dauert nun schon zum Tage. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in Kellern zubringen.

W. B. Paris, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Im „Petit Journal“ spricht sich ein militärischer Lage. Er erklärt, man dürfe sich einem übertriebenen Optimismus hingeben. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse anstürmen. Berlin und noch nicht morgen von den Küssen befreit, und wir werden nicht morgen den Stellungskrieg gegen den Gegner beendigen, sondern in Graben verbleiben, wo weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel befehligen, um unseren Ansturm aufzuhalten.

W. B. Paris, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ vom 4. Oktober bringt einen Leitartikel zum Verständnis der Schlacht der Marne mit einem Überblick über das deutsche Schicksal und schreibt: Betrachtet man dieses Bild. Ihr werdet fragen, warum die Schlacht an der Marne solange gedauert hat, daß die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die Deutschen haben aus. Die Infanterie richtet sich in den kleinen Festungen und geschützten von dem Geschützfeuer und vor Kugeln. Das Re-umacher liegt in den hinteren Abflugsgraben ab. Die Leute können liegen und schlafen. Weder unsere Artillerie noch Infanterie muß die so eingegrabenen Deutschen sehen. Die Granaten sind so wirksam, wenn sie genau in den Graben fallen. Hier wird der Feind zur Jagd. Die Gefahr wächst überall aus dem Boden heraus. Bevor man den Feind befreit, muß man ihn ausgraben. Nichts ferner, daß die deutsche Artillerie ebenfalls befestigten Stellungen hat, von Drahtverhaken umgeben, daß zwischen den belagerten Maschinengewehre auf unsere Stürmer lauern und daß unter den Feindstellungen schwere Artillerie steht, deren große Granate jeden Rückzug mit einer Feuermauer deckt. Denkt an das und ihr werdet verstehen können, was für Anstrengungen es ist, eine Armee, welche so fest gelagert hat, aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Christiania, 5. Oktober. Die „Altenposten“ aus Paris meldet, habe die Schlachtlinie der Franzosen namentlich eine Aus- weitung von über 500 Km. gewonnen. Aus der Defensive sei der Kampf zur Offensive übergegangen.

W. B. Bordeaux, 3. Okt. In einem Rundschreiben fordert Minister Ribot die Steuereinnahmer auf, für möglichst raschen Einzug der Steuern zu sorgen. Die Regierung müsse ihre Einnahmequellen ausnützen, um den Ausgaben für die nationale Verteidigung nachkommen zu können. Es sei daher Pflicht aller Franzosen, nach Möglichkeit dazu beizutragen. — Der „Matin“ mahnt zur Steuerzahlung. Gemäß würde bei triftigen Gründen Stundung eintreten, aber das Zahlen sei eine patriotische Pflicht, der sich ein guter Bürger nicht entziehen dürfe. Nach einer Befehlsmachung der Regierung werde der Augenblick kommen, in dem ausnahmslos die Zahlung verlangt und eingetrieben werde. Wer könne, solle jetzt zahlen.

London. Der „Manchester Guardian“ bemerkt beiläufig, daß das Heer der Verbündeten in Nordfrankreich englische Schiffs- kanonen mit sich führt.

Das eroberte Flugzeuglager von Reims.

Bei der Besetzung der Stadt Reims haben, wie seinerzeit berichtet wurde, die Deutschen auch ein großes Lager von Flugzeugen erbeutet. Es wird nun in Deutschland wohl überall mit Genug- tunung begriffen werden, wenn man hört, daß dieser wertvolle Vor- rat an Flugzeugen und Flugzeugmotoren nach wie vor in deutschen Händen sich befindet, auch nachdem die Stadt von den deutschen Truppen geräumt und von den Franzosen wieder besetzt worden ist. Im Hinblick auf den großen Wert dieser Kriegsbeute sind näm- lich alle die aufgefundenen Flugzeuge, die Motoren, Kesselteile und was sonst noch dazu gehörte, gleich nach dem Einzug der deutschen Truppen in die Stadt Reims sorgfältig verpackt und in weiter zurückliegende Stellungen des deutschen Heeres gebracht worden. Bei dem Lager von Reims handelte es sich um die Flugzeuge von drei Fliegerkompanien und die vollständige Ausstattung kleinerer Flieger für den Motorenbau. Die Flugzeuge erwiesen sich auch für uns als ganz gut verwendbar und insbesondere die Mo- toren, die zum Teil wesentlich rascher laufen als die deutschen, dürften unseren deutschen Fliegern für gewisse Aufgaben des Luft- kampfes schon wertvolle Dienste geleistet haben. Uebrigens ist die größere Haltbarkeit des Fluges der einzige Vorzug, den die französischen Apparate den deutschen gegenüber haben. Die deut- schen Motoren arbeiten unvergleichlich zuverlässiger und bedürfen nicht der außerordentlichen Sorgfalt in der Behandlung, wie die Flugzeugmotoren, die beim französischen Heer im Gebrauch sind.

Die mufterhaften Deutschen.

Rom, 3. Oktober. „Corriere d'Italia“ meldet aus Paris: Chelens, wie die meisten von den Deutschen besetzten französischen Städte haben nicht das geringste zu erdulden. Kein einziges Haus wurde geplündert, keinem Einwohner ein Leid zugefügt. Als Band für das Wohlverhalten der Bürgerlichkeit verlangte der deut- sche General eine Bürgschaft von einer halben Million, die später auf Heller und Pfennig zurückgegeben wurde.

Aus Belgien.

W. B. London. (Nichtamtlich.) „Exchange Telegraph“ mel- det aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hinein- fielen, brach eine Panik aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses und ermahnte das Volk, Ruhe zu bewahren, und, seinem Beispiel folgend, abzuwarten, was da kommen werde.

W. B. Christiania, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Der militäri- sche Mitarbeiter des „Altenposten“ schreibt, Deutschland besitze ge- waltige Hilfsquellen, um die Belagerung von Antwerpen und an- deren großen Festungen durchzuführen zu können. Wenn erst einmal der äußere Fortort im Besitz der Deutschen sei, sei es unum- schenklich, daß die innere Fortsreihe widerstehe. Die deutschen Ka- nonen könnten dann über die innere Fortsreihe hinweg die Stadt bombardieren, so daß es kaum wahrscheinlich sei, daß die Belager- damm die Verteidigung fortsetzen würden. Es sei zu erwarten, daß die Feindbelagerung überhaupt zwischen Belgien und Deutschland eingestellt werden, sobald die äußeren Forts genommen seien, da ab dann keine Aussicht mehr sei, das Schicksal der Verbündeten auszuführen und englische Territorialtruppen in Antwerpen zu landen, ganz abgesehen davon, daß diese erst nach Monaten Kriegs- wert erlangten. Mit der Einnahme Antwerpens würde die Lage der Deutschen noch ganz bedeutend gebessert sein.

W. B. London, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ vom 3. September schreibt: Die Belgier waren heute nach- mittag gezwungen, die schöne Notre-Dame-Kirche in Termonde zu verlassen.

Die belgische Gefangenenschaft in London erhielt von dem Ministerium des Innern in Antwerpen die Nachricht, daß die Belgier nach hartnäckigem fünfzigstündigem Widerstand vor dem un- widerstehlichen Angriff der deutschen Artillerie über den Fluss Scheide zurückgehen mußten. Die jetzige Stellung der Belgier sei sehr stark und man werde mit aller Kraft Widerstand leisten.

Deutsche Arbeit. „Daily Express“ meldet aus Gent, daß die Deutschen ganz große Brücken bei Ghent und Rumur über die Maas geschlagen haben.

Der amtliche Antwerpener Bericht.

folgt kurz: Zwei Angriffe der Deutschen wurden mit schweren Ver- lusten für die Deutschen abgelehnen. Sonntag wird die Vorhut der englischen Truppen an unseren Forts stehen. — Tatsächlich sind kleinere Abteilungen englischer Truppen mit Artillerie in Antwerpen eingetroffen. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um kleine Detachements, die bisher in Offenbe stehen.

Eine Antwerpener Proklamation.

Eine Proklamation des General de Gisse, des Kommandanten der Festung Antwerpen, lautet: Ich halte es für meine Pflicht, der Bevölkerung Antwerpens mitzuteilen, daß die Belagerung von Antwerpen seit einigen Tagen in die aktive Periode eingetreten ist. Wie die Kriegsgeschichte zeigt, kann bei der Belagerung einer be- festigten Stadt diese selbst den Proleten des Belagerungsheeres bloßgestellt sein. So haben in dem jetzigen Feldzug auch die be- festigten Städte Lüttich und Namur zu Anfang ein Bombardement auszuhalten müssen. Im Bewußtsein der glühenden Vaterlandsliebe, von der die mutige Antwerpener Bevölkerung erfüllt ist, bin ich daher, daß sie dieselbe Ruhe und Mäßigkeit bewahren wird, die sie im Beginn der Feindbelagerung in so hohem Maße gezeigt hat,

und mir auf diese Weise helfen wird, die edle mir übertragene Auf- gabe zu erfüllen.

Deutsche Flieger über Antwerpen.

Haag, 5. Oktober. Das „Antwerpener Abendblatt“ berichtet, daß eine deutsche Taube über Antwerpen eine Bombe geworfen habe, die 50 Meter vor dem Lokomotivschuppen auf das Gleis der Bahn niederfiel. Belgische Granaten, gegen das Flugzeug gerich- tet, richteten zurückfallend Unglück in den Straßen an. Zwei Männer wurden getötet, drei Personen verwundet. Die Taube hat zahlreiche Proklamationen, gezeichnet „o. Beiler“, Oberbefehlshaber der Belagerungstruppen, über die Stadt und die Forts ausgestreut, in denen in französisch und holländisch gesagt wird: Die belagerten Soldaten wissen nicht, wofür sie kämpfen. Die Belgier wurden von den Franzosen und Engländern betrogen. Die russischen Be- lichter sind erlogen. Die belagerten Festungen ständen in englischen und französischem Solde. Auch wird verlautet, daß die belagerten Kriegsgefangenen in Deutschland sehr gut behandelt werden und daß es unmöglich sei, daß die belagerten Geiseln für deutsche Truppen nach Ostpreußen geschickt würden. Den Belgiern wird zum Schluß angeraten, sich zu ergeben, um Blutvergießen zu ver- meiden, und an Frau und Kinder zu denken.

Mahnahmen zur Sicherung unserer Verbindungen.

Aus Maastricht meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß die Deutschen in den Orten an den Eisenbahnen entlang überall Weisen festnahmen, welche mit ihrem Leben für die Sicher- heit auf den deutschen Verbindungslinien bürgen mußten. In den Gemeinden längs der Linien Veriers-Lüttich-Löwen-Brüssel- französische Grenze wurde bekannt gegeben, daß die Weisen so- fort erschossen würden, falls neue Verträge zur Zerstörung von Eisenbahn, Telegraphen und Telefonlinien gemacht würden. Auch die Dörfer in der Nähe der Verbindungslinien werden mit Zerstörung bedroht.

Die Beugung der Wahrheit.

Lurin, 5. Okt. Die englische Presse veröffentlicht veräus- serte Telegramme aus London, die erkennen lassen, daß auch jetzt noch das englische und französische Publikum und die belgische Be- völkerung fortgesetzt über die wahre Lage getäuscht werden. „Die Bevölkerung Antwerpens“, heißt es da, „weiß genau, daß keine ernstliche Gefahr besteht.“ (1) Trotzdem aber hat man, um der belgischen Artillerie eine eventuelle Verteidigung zu erleichtern, ein- Million Bäume in nächster Umgebung Antwerpens gefällt und die Stämme bereinigt, um dem Feinde keine Gelegenheit zu geben, sich zu verbergen. Die am Antwerpen um Wert gekaufte Liebermann- mung hat bis jetzt 250 Millionen Francs gekostet.

Brüssel. Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwal- tung den belgischen, seit Wochen unterbrochenen Postverkehr wieder eingerichtet. Es werden offene Briefe von und nach Deutschland mit Auslandsporto befördert. In Brüssel müssen die Briefe im Postamt abgeholt werden, da die belgischen Briefträger den Dienst verweigern.

W. B. Christiania, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Altenposten“ veröffentlicht der norwegische Ingenieur Olsen, der aus Belgien gekommen ist, einen Bericht, wonach Meldungen über deutsche Grausamkeiten, von denen die Auslandspresse voll sei, mit größtem Vorbehalt aufgenommen werden müssen; er habe selber nie gesehen. Wo ein Deutscher Streiche anwandte, geschähe dies sicher nur aus der härtesten Notwendigkeit. Brüssel sei überzähmt gewesen durch den Einmarsch der Deutschen, da die Brüsseler Presse nach am Tage vorher geschrieben habe, die Lage für Belgien sei ausgezeichnet. Das Benehmen der deutschen Soldaten und Offiziere in Brüssel sei tadellos.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Königsberg, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Gene- ralfeldmarschall die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Sumitli am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Ge- fangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Ma- schinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Zu dem Siege bei Augustow schreibt die „N. Wst. Ag.“: Ge- neraloberst von Hindenburg hat keinen Wehrtag verloren und an der Feier die Russen teilnehmen lassen. Die Gasse lief über den Nijemen gezogen und haben bei Augustow Standort gehalten, wo ihnen der Feind entgegenstand. Die erlittene unangenehme Schlappe zeigt uns, daß die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze noch nicht ihr Ende gefunden haben. Die Hauptmacht der Russen ist zwar zwischen Narew und Njemen vernichtet, aber der Tag folger- segner wie neunzehntausend und größter militärischer Erfolg der Niederlage nicht in Gedächtnis. Es werden alles anstreben, um Rache zu nehmen und wir werden langsam wieder helfen müssen im Osten, bis das Lager von Wilna in unseren Händen ist. Der strategische Erfolg des Sieges bei Augustow liegt darin, daß die Operationen gegen Ostrow und Lomża keinen Ausbruch erlauben brauchen. Der Weg nach Sibirien vom Angriff auf die Kurken in Südpolen wird ungehindert weiter ergriffen werden können, und haben wir erst die Westfrontlinie wieder in unserer Hand, dann wird es den Russen schwer ankommen, noch länger auf übermäßigem Boden zu verbleiben. Die letzten Ereignisse im Osten haben die Lage wesentlich zugunsten der verbündeten deutsch-österrei- chischen Armee verbessert. Die entsprechenden Truppen rücken vom Norden heran. Die belagerten Truppen sind von dem Feinde bei Wilna, Petrow und Stompa und die Ostfronten rücken ihre Front bei Tarnobrowa weiter nach Nordosten. Der Druck der Russen auf die Festung Przemyśl ist sehr stark und sie haben die Umstellung mit aller Kraft versucht, aber der Rückschlag in den Karpaten zeigt, daß dieser Abzweigungsangriff nicht gelingen ist und bei dem weiteren Vormarsch der Deutsch-Oesterreicher über das Gelände der Weichsel und des San hinaus, wird die harte politische Stellung einen festeren Halt für den rechten Flügel der verbündeten Armee bieten.

Der Zar geht auf den Kriegsschauplatz.

Genf. (Cit. Frst.) Aus Petrograd wird gemeldet, daß der Zar nach dem Kriegsschauplatz abgereist ist. (Nicht amtlich.)

durch eine nichtamtliche Meldung der Petersburger Telegraphenagentur bekannt.)

Die Russen aus Ungarn verdrängt.

Budapest, 5. Oktober. Es wird berichtet, daß die Russen, die durch die Karpatenpässe eingebrungen waren, vernichtet oder zurückgeworfen seien, so daß sich kein Russ mehr auf ungarischem Boden befindet. Man erzählt sich, daß die Russen in Galizien lebhaft Bewegungen nach rückwärts ausgeführt haben, was dem Druck von Norden her zugeschrieben wird.

Die russischen Verluste.

Konst., 3. Oktober. Die österreichisch-ungarische Postkassette gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Armee auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250.000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl Tote und Verwundeter rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste eher mehr als weniger auf 1/2 Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unterirdischen Kerkern des Kaiserreiches ausgefüllt werden können, so muß doch der Verlust von einem Viertel des gesamten Artillerieparks als ein sehr erheblicher Schaden betrachtet werden.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die Südwestliche Korrespondenz meldet aus Serbien: Auslagen der intelligenten Kreise angehörigen Kriegsschauplätzen jenseits davon überein, daß die politische wie die militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es, die um den Kronprinzen gekämpften Offiziersparteien, die Bindungen des Reiches gebrochen, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende herbei und wende keinen Augenblick daran, sich von den Elementen loszulösen, die man als Urheber des unheilvollen Niederbruchs in Serbien ansehe.

Von der deutschen Kriegsstotte.

Unsere Auslandskreuzer siegreich.

Bordeaux, Antich. wird vom Neubureau gemeldet: Am 29. September haben die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Kapiti (Tahiti), der französischen Insel im Stillen Ozean, das seit dem 11. September entmachtete (auf einmal) Kanonenboot „Jede“ in den Grund geholt. Die deutschen Kreuzer haben die Stadt Tahiti beschossen. — Weiter sagt Neuter, die Engländer tröstend: Da alle Häfen im Stillen Ozean durch englische und französische Truppen besetzt sind, ist die Verproviantierung der Kreuzer ganz unmöglich, und sie müssen sich mit den Kreuzern der Bundesgenossen, die Jagd auf sie machen, messen.

Much Kreuzer „Crippig“ betätigt sich.

Aus Callao (Peru) kommt die Nachricht, daß dort der Dampfer „Marie“ der Kompanie angekommen sei mit der Besatzung des britischen Dampfers „Kantfield“ an Bord. Die „Kantfield“ ist auf der Höhe von Uten von dem deutschen Kreuzer „Crippig“ in den Grund geholt worden. Das Schiff hatte eine sehr wertvolle Ladung Zucker an Bord.

Aus den Kolonien.

Die Lage in Tsingtau.

Berlin. Wenn man die bisher vorliegenden, zum Teil allerdings englischen Quellen entstammenden Nachrichten über den Angriff unserer Gegner auf Tsingtau zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Bild: Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten am Sonntag, den 27. September nach unbedeutenden Schanzkämpfen mit vorgehobenen deutschen Streitkräften bis an den Küstenfluß. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, die japanische Flieger eingriffen. Die Angler wurden beschädigt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutsche Landtruppe in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September, während Tsingtau zu Lande ganz abgeschloffen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienkassidivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Seeresmacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgehobenen deutschen Stellungen vier englische Reilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einwirkung aller Kräfte geantwortet.

Aus dem Obigen geht hervor, daß unsere kleine ostasiatische Kolonie nimmer von der Streitmacht der Verbündeten umschlossen ist und dem Entscheidungsfeld entzogen. Sie wehrt sich glänzend ihrer Haut und beweist, daß das Wort ihres Gouverneurs „Einfache für Winterhilfe bis zum Überleben“ keine hohle Redensart war. Wir sind stolz auf die kleine Schaar, die trotz am Ufer des Stillen Ozeans deutsche Heldentaten verrichtet gegen einen übermächtigen Feind. Der Ruhm, den sie da erworben, wird der deutschen Sache reiche Früchte tragen.)

Der neue Generalquartiermeister.

Berlin. Zum Generalquartiermeister an Stelle des zum kommandierenden General beförderten Generals v. Stein ist, wie wir hören, General v. Voigts-Rhege ernannt worden. v. Voigts-Rhege war bis zum Krieg Chef des Generalstabs des Heeres und seit Ausbruch des Krieges Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Auf diesen Posten wird er durch den befristeten General Jöller ersetzt werden.

Der Kaiser an den König von Sachsen.

Der König erhielt am 2. Oktober folgendes Telegramm des Kaisers: Es gereicht mir zur größten Freude, dir vom 19. Armeekorps und 12. Reiterkorps das Beste melden zu können. Ich habe gestern die Dritte Armee besucht und speziell das brave 181. Regiment beglückt und demselben meine Anerkennung ausgesprochen, wobei ich Deinen Sohn, Deinen Bruder Max, sowie Kaffert und Kirchbach in bestem Wohlsein traf. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Mit solcher Armee werden wir auch den Rest unserer schweren Aufgabe siegreich erledigen, wozu der Allmächtige uns beistehen wolle. Wilhelm.

Der Reichskanzler an den König von Bayern.

Anlässlich der Verwundung des Prinzen Franz von Bayern richtete der Reichskanzler an den König von Bayern folgendes Telegramm: Ew. Majestät bitte ich untertänigst meine aufrichtig-

sten Wünsche zur baldigen Genesung des Prinzen Franz auszusprechen zu dürfen. Dem Prinzen ist es verordnet gewesen, für eine große Ruhe zu bluten und der ruhmvollen Geschichte des Hauses Wittelsbach ein neues ehrenvolles Blatt einzufügen. Deutschland ist stolz auf seine Fürsten. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Der Kriegszustand in der Schweiz.

Zürich, 5. Okt. Der Schweizerische Bundesrat hat nach einer Beratung mit dem Hochkommandierenden, General Wille, und dem Generalstabschef Sprecher beschlossen, die Mobilmachung in vollem Umfange weiter auszuweiten.

Wer hat den Krieg gewollt?

Beweise dafür, daß der Dreiverband den Krieg geplant hatte, sind schon in Halle und Halle erbracht worden. Als kleines Ständchen in dem Berg von Argumenten hat auch nachfolgende Zukunft ihren Wert:

Ein Herr, der Samariterdienste auf dem Bahnhof zu B. verrichtete, unterhielt sich mit einem gelangenen Franzosen, der ihm mitteilte, daß er, Klerik, schon seit Mai zu einem Manöver einberufen sei. „Es wurde uns gesagt, es würde ein sehr großes Manöver werden, an dem sich die belgischen und englischen Armeen beteiligten und zu dem der König der Belgier und der König von England erscheinen würden. Ende Juli wurde unter Regiment in einen Eisenbahnzug verladen. Wir fuhren eine sehr lange Strecke, doch wußten wir nicht wohin. Wir dachten, jetzt fahren wir in das große Manöver! Als wir ausstiegen, wurden uns scharfe Patronen verteilt! Auf unsere Fragen sagte man uns, wir hätten Krieg mit Deutschland! Wir und vielen anderen war die Hebräerung furchtbar. Ich habe Frau und drei Kinder zu Hause! Sie können sich denken, daß man sich anders verabschiedet, um in ein Manöver zu gehen — als in den Krieg.“

Aus Rumänien.

Berlin, 3. Oktober. (Privat-Tele.) Nach einer Meldung des „Berl. Volkanzeigers“ aus Bukarest hat der Kronprinz von Rumänien die russenfreundlichen Elemente, die darauf ausgingen, den König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreiverbundes zu bringen, in nachdrücklichster Weise abgemahnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron besteigen, wenn die Treibereien der Ruffophilen den König zum Rücktritt veranlassen. Damit wird das von russischen Agenten verbreitete Märchen hinfällig, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der mährischen Interessen Rumäniens im Gegensatz zum König befindet und die Ruffophilen irgendwelche begründeten Hoffnungen auf ihn setzen dürften.

W. B. Bukarest, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Ein heute veröffentlichtes Regierungs-Communiqué befragt: „Der Reimungs-austausch zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Führer der Konfession und dem Führer der Demokratie hatte das Ergebnis, daß die Einberufung des Kronrates nicht notwendig ist, da zu einer Veränderung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt.“ Ministerpräsident Brătianu wird dieses Gutachten dem König vorlegen.

W. B. Budapest, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Burefester Regierungskomuniqué über die unveränderte Aufrechterhaltung der Neutralität Rumäniens wird von der Presse mit großer Genugtuung begrüßt. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Es fanden sich in Rumänien mutige, gewissenhafte Staatsmänner, die unberührt von den Schlagworten, die der rollende Mädel in Umlauf setzte, an der für Rumänien einzig richtigen Auffassung festgehalten haben, daß die Ausdehnung des russischen Machtbereichs zu den Dardanellen der Selbständigkeit Rumäniens den Todesstoß versetzen würden.

W. B. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Derjenige, der Krieg ist auch darin ganz anders, als man sich ihn vorstellte hatte, daß trotz der ungeheuren Massen die einzelnen mit ihrer Tapferkeit und ihrem Mut genau zu dem Gehaltenerfolge beitragen können, wie in früheren Jahrhunderten. Wir sehen diese Art von Heroismus unserer Armeen in den langen Aufzählungen all jener, die sich unter den schwersten Verhältnissen als Helden bewiesen haben, in Not und Tod den vorgelegten Befehl leisteten, gegen vielfache Übermacht ruhig auf ihrem Posten auszuhalten und durch fähige Vorfälle die Stellung des Heeres erkundeten. Die deutsche Kriegsführung verzichtet trotz der systematischen Verdrängung keineswegs darauf, die Verwegenheit eines Venturiers für besondere Leistungen herauszuheben. Im Gegenteil ging der erste Schachzug der Armee in dem letzten Kriege über eine Tat, bei welcher die Eigenschaften des persönlichen Mutes im Sinne vergangener Zeiten in höchstem Maße erfordert wurde. Die Eroberung von Vuktitz konnte nur durchgeführt werden durch Soldaten, deren der Krieg mehr ist als bloße Wissenschaft und fester Handwerk. Die Einnahme eines Forts von Vuktitz ist bekanntlich durch die Wirkung eines jungen Offiziers und seine prächtige Geistesgegenwart gelungen.

Nach mehr als vierzig Jahren war es dieses Element der inneren Begeisterung zu führen. Der kleine Baderdampfer, der in der Thematikumgebung Rinn lagte, das Unterleibschiff, das drei Kreuzer in die Luft sprengte, die kleinen Kreuzer „Enden“ und „Korle“, all das sind denkwürdige Beispiele der modernen Form von heroischen Leistungen. Die Armeen können sich glücklich schätzen, daß in ihnen der Geist geblieben ist, der allein zum Siege führen kann, der Geist absoluter Hingabe und selbstloser Aufopferung.

W. B. Neapel, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Rattino veröffentlicht ein Interview eines Budapestter Korrespondenten mit dem Grafen Tisza, in welchem der ungarische Ministerpräsident unter Bezugnahme auf ein im „Giornale d'Italia“ erschienenen Interview mit dem englischen Marineminister Churchill erklärt: er sei früher immer ein Verehrer Englands gewesen; aber der traurige Niedergang des öffentlichen Lebens zeige sich deutlich darin, daß man derartige triebale Fälschungen aus dem Munde eines englischen Ministers hören müsse. Tisza kommt dann auf Italien zu sprechen und sagt, in Churchills Ausführungen sei nur ein wahres Wort gewesen, nämlich, daß England ein Freund und Verbündeter Italiens sein müsse. Aber auch ein Verbündeter Deutschlands und Österreich-Ungarns. Tene Staatsmänner, die das Schicksal Englands an dasjenige Frankreichs und — schlimmer noch — an dasjenige Deutschlands ketten, hätten eine Politik gemacht, die ganz und gar gegen die vitalen Interessen der englischen Nation gehe. Englands Lage sei so, daß es sehr viel zu verlieren habe, wenn der Dreiverband besiegt werde und im umgekehrten Falle der russische Vorherrschaft die größte Gefahr laufe.

W. B. London, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität hat folgendes veröffentlicht: Die deutsche Politik des Rinnenlegens, verbunden mit der Tätigkeit der Unterleibschiffe, zwingt die Admiralität, aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Regierung hat deshalb die Genehmigung zum Rinnenlegen in gewissen Gebieten erteilt. — Zu der vorstehenden Bekanntmachung erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Rinnenleger gingen bis 52 Grad nördlicher Breite, ist frei erfunden. Deutsche Rinnen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angeführte Verfahren Englands, die internationalen Gesetze der südlichen Nordsee durch Rinnen zu verletzen, ist ein flagranter Völkerrechtsbruch. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt, sondern die Neutralen, in erster Linie Holland.

W. B. Barcelona, Telegramm n. 25. Sept., wonach der spanische Dampfer „Barceloneta“ in Barcelona 200 Franzosen aus Maglo gelandet hat, während 180 Deutsche, die in Veracruz zu Bord gegangen sind, von englischen Kreuzern gefangen genommen wurden, knüpfte die Londoner „Times“ die folgende Betrachtung:

Über 200.000 Ausland-Deutsche fallen dank der Sachkenntnis der britischen Flotte in diesem Kriege schon abgefangen sein. Auch die Deutschen in Spanien vermögen nicht in ihr Heimatland zurückzuführen, da sie nicht durch Frankreich reisen und auch nicht zu Schiff einen selbständigen Hafen erreichen können. 200.000 Mann außer Gefahr! Das ist gleichbedeutend mit dem Siege in einer großen Reichlichkeit. Es ist sogar einem großen militärischen Erfolg noch vorzuziehen, da ja der Sieg in diesem Fall: ohne irgendwelche Verluste, durch die bloße Durchführung des Beschlusses: Keine Durchfahrt! errungen worden ist. — Es ist echt englisch! Die Art, wehrlose Leute abzulangen und sich dieses Tuns noch als einer Großtat zu rühmen. Das steht auf derselben Höhe wie die Kriegsführung durch Soldner, Bundesgenossen und Wilde, wobei man 3-Schilling-Rittlinge, Franzosen, Russen und Belgier ihre Haut zu Markte tragen läßt und im Namen des Christentums und der Weltung Japaner, Indier und Hottentotten gegen die nachsten Stammesverwandten aufzuwickeln läßt, während man selbst ruhig auf seinen Wohlthätigen sitzen bleibt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die „Berliner Neueste Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihren Botschafter von der Forderung der Darbanelen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das kommt einem Ultimatum gleich.

W. B. Berlin, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Dem Generalobersten v. Manteuffel sind zu seinem Geburtstage 10 schöne, freundliche Glückwünsche zugesandt worden, daß er sich zu seinem großen Bedauern ganz außerstande sieht, diese unmittelbar zu beantworten. Er bittet daher herzlich, mit dieser allgemeinen Dankagung vorlieb nehmen zu wollen.

Stettin. Der konservative Landtagsabgeordnete Oberlehrer Dr. Krause aus Varnburg in Pommern, der sich infolge seiner Verwundung in einem Lazarett auf französischem Boden befindet, ist mit den übrigen Lazarettinsassen in französische Gefangenenschaft geraten.

Graf Zeppelin in der Front. Nach einer Meldung der „Hinterposten“ ist Graf Zeppelin an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen.

Bordeaux. Ein Soldat einer Disziplinarkompagnie, der am 10. September zum Tode verurteilt worden war, weil er einen Vorgesetzten beschimpfte und schlug, wurde gestern in Gegenwart der Truppen der Garnison erschossen.

Stockholm. Die britische Gesandtschaft teilt mit, sie sei ermächtigt, zu erklären, daß sich in skandinavischen Ländern verbreitete Gerüchte, Großbritannien beabsichtige, eine Flottenbasis in Danemark oder Norwegen zu errichten, vollständig unbegründet sei. Er müsse es entschieden in Abrede stellen, daß Großbritannien irgend eine derartige Absicht gegenüber irgend einem der drei skandinavischen Länder habe.

Marseille. An der Beförderung der indischen Truppen haben zwanzig Dampfer teilgenommen.

Wien. Wie in Vorkreisen verlautet, hat der Pariser Botschafter Jemoloff wenige Tage nach dem Serajewoer Mord sein bedeutendes Bankdepot von der Berliner Bankfirma Bleichroder an eine Wiener Großbank überweisen lassen und kurz darauf in Wien sein Depot persönlich besichtigt. Daraus ergibt sich unzweifelhaft, daß der mit den Petersburger Unterströmungen allerersten rangierte Staatsmann sofort nach dem Mord mit dem Kriegswaffen-Auslands als einem Status gerechnet hat.

W. B. Paris, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Guerre Sociale“ veröffentlicht einen Brief eines politischen Gefangenen in Rußland. In diesem erzählt der Schreiber, daß die Behandlung der Gefangenen seit Kriegsausbruch in ganz Rußland unheimlich geworden sei und daß Knutenheide und Qualereien an der Tagesordnung seien. Der Brief schließt: Wir wünschen, daß durch den Krieg allen Völkern Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit geschenkt wird.

Das Eiserne Kreuz.

Wiesbaden. Leutnant Wertens, im Feldartillerie-Regiment Nr. 27, hat nach der Schlacht bei Verdun und einem wichtigen Patrouillenritt im feindlichen Feuer das Eiserne Kreuz erhalten.

Wiesbaden. Der Leutnant Müller-Hidler im Feld-Inf.-Regiment „Oranien“ Nr. 27 erhielt das Eiserne Kreuz.

Aufruf!

Die aus militärischen Gründen bisher unterbundene Zufuhr von Liebesgaben wird jetzt freigegeben. Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwellt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Gaben aller Art, wie unten aufgeführt, werden angenommen bei den von den stellvertretenden Generalkommandos eingerichteten

Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege.

und von dort gehen sie fortan an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen.

von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

An freiwilligen Gaben werden folgende Gegenstände vor allem erbeten:

1. wollene Strümpfe, Unterwaden, Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußtapfen (baumwollener Fußtapfensack), Hemden, Unterhemden, Tschentücher, Fußwärmer, Ohrschützer, graue gestrichelte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden;

2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Zigarzentaschen, Geldtaschen, Brustbeutel, Briefstücken, Konferven, Schokolade, Kaffee, Bonbons, Bouillabaisse, Suppenmischel, Gemüselieferanten, Dauerwurst, geräucherter Fleischwaren, Rotwein, außerdem nur alkoholfreie Getränke, konfektierte Milch, Lebkuchen;

3. Taschenuhr, Koffer, Kofferbänder, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Zeitungen, Bleistift mit Schärfer, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpfaste, Seife, Seifenboxen, Seifenstücke, zusammengelegte Handlaken, Haarbürsten mit Futteral, Taschentücher, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Taschen (enthaltend Nadeln, Knöpfe, Band, Nadeln, Nadeln, Nadeln und Fingerring), endlich Sicherheitsnadeln.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1914.

Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege

Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Berlin. Bei der Reichsbank sind bis Freitagabend auf die Kassenanleihe bereits 918 Millionen eingezahlt worden, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

W. S. Berlin. (Mündlich.) Für den Vortragslehre im Bereich des vaterländischen Generalgouvernements in Belgien werden am 1. September durch die anhaltende Regierung unter staatliche Aufsicht gestellt worden. Zum aufschlüsselnden Beamteten ist der Staatsanwalt Hermann Bernburg bestellt worden. Der Sitz des Generalgouvernements der Deutschen Solowj-Is. G. befindet sich in Berlin. Vorstehend ist der General Ernst Solowj, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Berliner Kriegsgefangenen in Anspruch genommen wurde.

Offiziersstellvertreter. Nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 17. November 1887, Ziffer 11, sind die im mobilen Verhältnis im Offiziersstellenverhältnis stehenden Offiziersstellvertreter — Offiziersstellvertreter — in und außer Dienst Vorgesetzte familiärer Unteroffiziere; sie sind ihnen somit übergeordnet. Zur Behebung etwaiger Zweifel wird darauf hingewiesen, daß demzufolge die Offiziersstellvertreter von familiären Unteroffizieren, also auch von solchen mit Offiziersrang, militärisch zu grüßen sind.

Localberichte und Kassanische Nachrichten.

Biedrich, den 5. Oktober 1914.

Morgen, am 6. Oktober, bezeugt unser Mitbürger Herr Bürgermeister a. D. und Landtagsabgeordneter August Wolff seinen 70. Geburtstag. Der Geburtstagsjubililar wurde am 6. Oktober 1844 geboren, bezeugt in Biedrich die Volks- und Realschule, war dann in kaufmännischen Stellungen im In- und Auslande tätig und gründete 1870 in Biedrich eine Holzhandlung, die er bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister (1885) betrieb. Herr Wolff hat in einer großen Reihe von Ehrenämtern mit großem Erfolg in der Öffentlichkeit gewirkt. Im Jahre 1897 wurde er durch das allgemeine Vertrauen in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er noch angehört, er hat dort oft für seine Heimatprovinz gewirkt und ist besonders in den Kommissionen als ein eifriger und energischer Mitarbeiter gefolgt. Wir wünschen Herrn Wolff einen langen, gesegneten Lebensabend.

Herrn Hauptmann Frankfeld, zur Zeit Führer des 2. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 87, einem geborenen Biedricher, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Dem Sohne des verstorbenen Oberstabsarztes Dr. med. Referendar Dr. Dönneke, zur Zeit Bizelemedizinalrat im Inf.-Regt. Nr. 21, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Herr Major Müller (früher in Münster i. W.) ist zum Kommandeur des 1. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 10 ernannt worden.

Herr Kaplan Jakob Hölzer wurde von Biedrich nach Weiden verlegt.

Heute verließen die letzten vier, die hier mehrere Wochen in Quartier waren, unsere Stadt. Ein größerer Teil ist am Freitag ins Feld abgegangen, die übrigen werden nunmehr im Rheingau Quartier beziehen.

Gewerbeverein. Heute abend 8 1/2 Uhr im Schützenhof Mitgliederversammlung.

Wie wir erfahren, geht etwa am 14. ds. Mts. ein Auto direkt in unsere Pionier Nr. 25. Alle, die Angehörige in diesem Regiment haben, und es sind unteres Willens aus unserer Stadt sehr viele, kennen ihnen somit Liebesgaben aller Art, insbesondere warme Unterleider, auf die schnellste und sicherste Art übermitteln. Selbstredend sind auch Liebesgaben für die Allgemeinheit herzlich willkommen. Die Ablieferung kann möglichst bis zum 10. ds. Mts. im Bureau in der Kaserne an der Kaiserbrücke zu erfolgen.

Ein neuer Verwundetentransport traf heute vormittag um 11 Uhr auf Biedrich ein. Es waren etwa 70 Leute, teils schwer, teils leicht verwundet, die durch die Sanitätskolonne zum roten Kreuz in die hiesigen Kaserne verbracht wurden. Sie haben am 30. September in den Abendstunden um eine bequeme Unterkunft, für den feindlichen Besatzung etwa 60—70 Kilometer von Paris geflohen und diese nach wiederholter Zurückweisung in ihre Hände bekommen. In demselben Zuge befanden sich auch etwa 30 verwundete Franzosen, von denen einige entliegend verlegt waren; sie konnten nach Mainz in Behandlung. Die Hiesigen des roten Kreuzes haben die Verwundeten vor ihrem Transport ins Lazarett, auch der verwundeten Franzosen wurde dabei geholfen. Der ganze Zug war mit Aufschreien versehen, in denen die Einsassen ihren Gefühlen gegen die Feinde in nicht gerade schmeichelhafter Weise Ausdruck gaben.

Die Abfahrt der beiden Autos mit Liebesgaben zu den vier Landwehrmannen verließ sich durch einen unvorhergesehenen Defekt an dem Frau v. Roth gehörigen Auto. In demselben Augenblicke sprang Herr Fabrikant Heinrich Ottmann ein, indem er sein Auto zur Verfügung stellte. Die Liebesgaben wurden umgeladen und die Kasse umgeladen. Man hofft jedoch, am 2. Uhr abfahren zu können. Das eine Auto begleitet nun Herr Oberbürgermeister Vogt, das andere Herr Heinrich Ottmann.

Von den Schülerinnen der Mittelschule wurden im August und September für die im Felde stehenden Krieger angestrichen (und zwar zum Teil aus eigenen Mitteln): 38 Paar Strümpfe, 18 Leibbinden, 9 Paar Kniebänder, 6 Paar Pulswärmer. Außerdem wurden 14 Packagen mit Liebesgaben gesendet.

Konzert zugunsten des roten Kreuzes, in der Turnhalle (Kasernplatz) Biedrich. Wie uns noch berichtet wird, erreichte sich das am 29. September zugunsten des roten Kreuzes veranstaltete Konzert der Herren Carl Krupp, Hans Weich, Hansfeld Merzen, Rud. Schildbach und Max Krupp unter gütiger Mithilfe des Konzertlangers Friedrich Kögard (Besang) und des Herrn Regisseurs Kaufs vom Stadttheater Coblenz einer recht regen Beteiligung seitens des beschriebenen Publikums. Als Organisationsmann war das berühmte Klarinettenpaar von Schumann vertreten. Den Klavierpart hatte Herr Reinhold Werten, Schüler des Direktors des hiesigen Konservatoriums, Franz Schreier inne. Seine ausgeübte Technik und sein musikalisches Verständnis verhalfen in erster Linie dem Wert zu einer glänzenden Liebesgabe. Jedoch auch die Streicher: Karl Krupp, Max Krupp (Violoncelle), Hans Weich, Lehrer am Schreier'schen Konservatorium (Violine) und Rud. Schildbach (Viola) verteilten sehr beachtenswerte musikalische Eigenschaften, die dann noch besonders in den Variationen des Klarinettenpaars von Schumann hervortraten. Als stimmbegabter, warmherziger Sänger zeigte sich Herr Kögard, besonders durch die Hingabe von Volontiers Gesang aus Faust. Sehr nachhaltige Wirkung hinterließen die deklamatorischen Vorträge des künstergewaltigen Herrn Kaufs vom Stadttheater Koblenz. Jeder Beifall bezeugte die Darbietungen sämtlicher Künstler, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatten und sich eines großen künstlerischen Erfolges rühmen durften.

Über das schon verlaufene patriotische Konzert in der Turnhalle berichten wir morgen.

Aus den Verlustlisten. Wandw.-Inf.-Regt. Nr. 81 Frankfurt (Oder) vom 1. bis 3. September: Wehrmann Johann Kellner, Biedrich, leichtverwundet. — Leutnant Schönlank im Inf.-Regt. Nr. 168, schwerverwundet.

Vaterländische Abende. Der Vorstand des Vaterländischen Vereins hat beschlossen, eine Reihe von vaterländischen Abenden zu veranstalten.

Ein schweres Unglück, bei dem der Autoführer Josef Ulrich aus Biedrich tödlich verunglückte, hat sich am Sonntag bei

Frank am Übergang des Weges nach Alsbach bei ein Mäher mit einem von dem 23. Jahre alten Alsbach geleiteten, auf der Fahrt nach Alsbach befindlichen Automobil zusammen, der die Schraube durchfahren hatte. Ulrich wurde schwer verletzt und starb im Krankenhaus Alsbach. Ein Unfall reichte sich durch Alsbach.

W. S. (Mündlich.) Das Kriegsministerium hat beim Generalquartiermeister veranlaßt, die Beförderung von Privatpazenten mit Auszeichnungslücken im Gewichte bis zu 5 Kilogramm ermittelt. Zunächst ist für die Zulieferung solcher Patente die Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Aussicht genommen. Bewohnt sich die Zulieferung und wird von den Angehörigen in der Heimat kein unangenehmlicher Gebrauch von ihr gemacht, so soll das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Die wunden dem Kriegsministerium und dem Reichspostamt getroffenen Vereinbarungen über den Versand dieser Patente werden demnach bekannt gegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß schwerere Patente nach wie vor gemäß § 23 der Reichspost-Deckungsordnung den Erhaltungspunkten zu übergeben sind, welche deren Zulieferung veranlassen. Auf richtige Adressierung aller Postsendungen wird erneut hingewiesen. Bei Prüfung der Reichspost über nicht angekommenen Briefe usw. ist festzustellen, daß in zahlreichen Fällen Angaben auf Adressen unrichtig waren. Es muß eintreten, daß ein Brief mit der Adresse: An den Reichspostamt, 2. ds. 6. Reichspostamt, Reichspostamt Nr. 7, 9. Division, 5. Armeebezirk nicht ankommen kann, da das Reichspostamt zu der Reichspostdivision und die zu dem Reichspostamt gehört. Andererseits kann aus der Unklarheit der Adressen auch Resultat nicht ohne weiteres als selbstverständlich angenommen werden, daß er nun zu dem Reichspostamt einer Reichspostdivision gehört, denn auch in den Reihen der alten Truppenteile stehen viele Reichsposten. Da die Kassanischen Divisionen in der Heranziehung ihre Zugehörigkeit zu den früheren Truppenteilen vielfach wechseln, genügt bei Adressen an Angehörige von Reichspostdivisionen die Angabe: Als Kassanischer, 3. Gebirgs, 1. Kassanischer Division. Einige Patente sind an das Kriegsministerium mit der Bitte um Veranlassung an die Erhaltungstruppenteile abgefordert worden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe fehlt dem Kriegsministerium das Personal. Wenn im Felde lebende Heranziehende trotz Weisungen die Adresse ihres Erhaltungstruppenteils noch nicht den Angehörigen mitgeteilt haben sollten, und diese darüber im Zweifel sind, so werden sie sich zweckmäßigerweise mit einer Anfrage an das betreffende Generalkommando, das darüber Auskunft gibt. Man sende aber an dieses nicht Patente zur Zulieferung.

Frühliche Klassenlotterie. Laut Verfügung der Direktion findet die Wiederabnahme der Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie wie folgt statt: 2. Klasse: 12. und 13. Februar 1915, 3. Klasse: 12. und 13. März 1915, 4. Klasse: 13. und 14. April 1915, 5. Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Verfügung besagt, daß die bis jetzt noch nicht erneuerten Lose der 2. Klasse 231. Klasse, welche den Kgl. Lotterienverwaltungen am 1. Dezember d. J. von der Kgl. General-Lotterie-Direktion zugehen werden, bis zum letzten Erneuerungstermin, den 8. Februar 1915, rechtzeitig und planmäßig erneuert sein müssen. Hierzu gehört, außer der Entrichtung des Einleges, die Vorlegung des Loses 1. Klasse. Nur der Besitz dieses Vorlegeloses gewährt ein planmäßiges Anrecht auf das Erneuerungslos 2. Klasse. Die Erneuerung zu den folgenden Klassen vollzieht sich planmäßig in derselben Weise. Voraussetzungen aber werden diesmal nicht sämtliche Lose 2. Klasse rechtzeitig und planmäßig bis zum 8. Februar 1915 erneuert werden können. Die selbe Schwierigkeit wird sich unter Umständen sogar auch noch bei den folgenden Klassen zeigen. In solchen Fällen werden daher die zuständigen Einnehmer den Spielern weitestgehend entgegenkommen. Vor allem wird denjenigen Spielern, die ihre Lose erst nach Ablauf der Erneuerungstermine abfordern, das Erneuerungslos noch bis zum Tage der Ziehungsbeginn ausgestellt, falls es nicht bereits vorher planmäßig von einem andern erneuert worden ist. Des weiteren werden die Lose, die nicht rechtzeitig erneuert sind, für die bisherigen Spieler der 5. (231.) Lotterie von Klasse zu Klasse bereitgehalten, soweit sie nicht inzwischen gezogen sind. Sie werden gegen Zahlung der restlichen Einlage, also unter Anrechnung der bereits gezahlten Einlagen den Spielern ausgestellt, wenn diese sich dem zuständigen Einnehmer gegenüber als Spieler dieser Lotterie ausweisen. Die nicht erneuerten Lose spielen für Rechnung der General-Lotterieleihe.

Die größten Kriegsgefangenenlager in der Provinz Hessen-Kassel sind beim. werden in Niederzwehren in Niederhessen und bei Limburg a. Lahn nach Dietrich hin errichtet. Das erste wird 20000, das letzte 10000 Kriegsgefangene und zwar Franzosen, Engländer, Russen und Belgier aufnehmen. Es sind bereits 6000 unverwundete Kriegsgefangene in zehn Sonderzügen über Gießen auf Station Oberzwehren eingetroffen und in das Kriegsgefangenenlager nach Niederzwehren überführt worden. Bisherhin waren es französische Kriegsgefangene, darunter Turlas und Juven, 100 englische sowie 300 belgische Zivilisten und belgische Heerleute. Unter den englischen Gefangenen befindet sich ein Schloffer, gebürtig aus Niederzwehren, der im Alter von 14 Jahren nach Großbritannien ausgewandert, vor kurzem sich für die englische Armee hat anwerben lassen und nun auf so tragische Art in seine Heimat wieder gelangt ist. In das Gefangenenlager bei Limburg werden Ende dieses Monats die Gefangenenentransporte eintreffen. Für die beiden Lager werden zur Verpflegung mit den Kriegsgefangenen zahlreiche Dolmetscher aus der Bevölkerung gesucht, die die französische, englische und russische Sprache beherrschen und sich freiwillig zur Verfügung stellen. Gestern kam ein größerer Transport gefangener Turlas auf der Bahn durch Biedrich, dessen Bestimmungsort Köln war.

Wiesbaden. Dem Oberlehrer an der Städtischen Oberrealschule Professor Rudolf Schloffer ist anlässlich seines Lebensrückblicks in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Dieser kann ihm die Auszeichnung vorläufig nicht überreicht werden, da er in Ausland Kriegsgefangener ist.

Frankfurt. Die Stadtkämmerei läßt durch arbeitstüchtige Frauen und durch Kinder gegen entsprechende Entlohnung im Stadtmal Gießen sammeln. Es sind bereits rund 700 Hektoliter, das sind rund 1000 Zentner, gesammelt worden, von denen schon 500 Zentner für Futterzwecke verkauft wurden. Die Landwirte der Umgebung werden auf den Verkauf bei der Preissteigerung der Futtermittel besonders hingewiesen.

Aus der Preussischen Verlustliste Nr. 39

ermärken wir:
Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.
Mausbeuge vom 31. 8. bis 2. 9. 14.
1. Reserve-Kompagnie.
Pionier Alfred Groh — Constanz, Jagstkreis — leicht verwundet.
2. Reserve-Kompagnie.
Pionier Ludwig Greis — Mühlensbach, Kreis Wiesbaden — leicht verwundet.
3. Feld-Kompagnie.
Pionier Wilhelm Schumacher II. — Hergel, Ober Westerwald — leicht verwundet.
Pionier Karl Schwegler — Greifenstein, Kreis Wehlar — schwer verwundet.
Pionier Franz Kuzewski — Ocherleben — tot.
Referist Josef Reuser — Hainden, Kreis Arnberg — schwer verwundet.
Pionier Paul Grütze — Brandenburg, Havel — leicht verwundet.
Referist Paul Müller — Wigersdorf, Kreis Arnberg — leicht verwundet.

Blitz aus der Umgegend.

Malay. Der bisher allgemein für tot gehaltene Führer des Freiwerder Infanterie-Regiments Oberst v. Langsdorf, der früher als Hauptmann in hiesiger Garnison stand, ist wie hier bestimmt verifiziert, nicht gefallen, sondern liegt in einem Lazarett an der Grenze, wo er sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Am Freitag von 2—3 Uhr die erste Unterrichtsstunde der hiesigen Jugend hielt. Über 500 Jugendliche aus der Stadt und den Orten hatten sich dazu eingefunden. Es wurden 4 Kompagnien zu je 3 Jüngern mit je 3 Gruppen gebildet. Der Übungsplan wurde dahin festgelegt, daß Mittwochs, abends von 8—10 Uhr, theoretischer Unterricht in den einzelnen Kalenden stattfindet, während die Vortragsübungen auf Samstag nachmittags von 2.30 Uhr ab festgelegt sind. An den Sonntagen werden von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr größere Übungen im freien Gelände ausgeführt.

Der Hofheimer Raubmörder vor Gericht.

Darmstadt. Vor dem hiesigen Landgericht fand am Freitag und Samstag die Verhandlung gegen den 30 Jahre alten Badergefallen Philipp Morich aus Monkenheim wegen Raubmordes, Brandstiftung usw. statt. Morich hatte in der Nacht vom 12. zum 13. Juni ds. J. die Familie des Badermeisters Bad in Hofheim, Mann, Frau und eine Tochter getötet und die zweite Tochter schwer verletzt, dann das Haus in Brand gesetzt und war, nachdem er den Betrag von etwa 870 Mark aus der verschlossenen Kasse entwendet hatte, geflüchtet. Es waren etwa 30 Zeugen und fünf Sachverständige geladen. Der Angeklagte machte einen gefassten, verhaltenen Eindruck und beantwortete die an ihn gestellten Fragen mit leiser Stimme, oft nicht verständlich. Er ist wegen Unterdrückung und zuletzt i. J. 1909 wegen Totschlag mit 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat in Krefeld ein Mädchen ermordet, die er in Krefeld i. J. 1904 kennen lernte. Der Angeklagte schilderte eingehend die von ihm begangene, schreckliche Tat, wie er im Streit zuerst in der Badstube im angedachten Streit mit der Mutter erschlug, dann die wachgeborene Frau mit dem Beil ermordete und auch auf die beiden, im Nebenraum schlafenden Kinder einschlug. Mit dem geraubten Gelde ist er zunächst nach seiner Heimat gereist und wurde dann in Gundersheim in einer Wirtschaft verhaftet. Bei seiner Vernehmung leugnete er die Tat. Anzuweisen hat er alles ausgegeben. Er gab weiter zu, daß er, nachdem er den Mörder erschlagen, auch die übrigen Angehörigen umbringen wollte. In der Verhandlung wurde auch die 15jährige Anna Bad, Tochter des ermordeten Badermeisters, vernommen, die einzig noch lebende Zeugin der grausigen Tat. Sie lag im Schlafe und hat nur plötzlich einen heftigen Schmerz gespürt. Der Psychiatrische Medizinalrat Dr. Dieß hat den Angeklagten für geistig minderwertig, aber für die Tat verantwortlich.

Das Urteil.

Der Raubmörder Morich wurde in der am Samstag zu Ende geführten Verhandlung wegen dreifachen an der Familie Bad in Hofheim begangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des Mordversuches an der Anna Bad zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Polizeiaufsicht verurteilt. Morich nahm die Strafe an.

Vermishtes.

Berlin. Aus hier eingetroffenen amerikanischen Blättern ist zu erfahren, daß der Erfinder des Unterseebootes John P. Holland im Alter von 72 Jahren am 12. August in New York im Staate New York an einer Lungenentzündung gestorben ist.

München. Der Eisenbahnkassierer Hermann Kuttner in Rosenheim, ist von dem hiesigen Schwurgericht wegen Fälschung von Eisenbahnkarten zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der mitangeklagte Buchdrucker H. Schmid, der die Karten hergestellt hatte, erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis. Durch diese Ränkungen war die Staatskasse um etwa 21000 Mark geschädigt worden. Beide Angeklagten hatten ihre Schuld eingestanden.

Das bayerische Kriegsministerium macht offiziell gegen das Ueberhandnehmen der geschmacklosen und rohen Kriegs-Ansichts- und Lichtarten energisch Front und hat angeordnet, daß fortan alle Kriegsarten dem Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Ferner wurde befohlen, daß alle anscheinlich und geschmacklos Trübsalzeugnisse dieser Art unverzüglich aus den Auslagen zu entfernen seien.

Neueste Nachrichten.

Deutsches-Deutsch

Der Kampf um Kiautschou.

W. S. London, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzen mit großer Energie den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen haben sich auf Tientsin selbst zurückgezogen. Das Feuer ist besonders gegen die japanische Stellung gerichtet. Deutsche Aeroplane haben wiederholt versucht, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tientsin.

Eine gute Referenz.

Weg. 5. Okt. Die „Vöhringer Zeitung“ berichtet, hat Prinz Oskar von Preußen der Witwe Fald, Beizerin des Chateaux de Sorben, an der Weite, bei der er gepflegt worden ist, folgendes Schreiben ausgehändigt: 2. Sept. 1914. Dieses Haus war bis jetzt Kronenstation. Die Beizerin hat ihr möglichstes für unsere Verwundeten getan. Ich empfehle sie und ihr Haus allen denen, die noch hier in Quartier kommen sollten. Besonders bittet die Beizerin, ihr nicht alles fürwahr fortzunehmen, da sie sonst nicht in der Lage ist, evtl. Verwundete abtransportieren. Wir sind hier ausgezeichnet aufgehoben worden. Oskar, Prinz von Preußen.

Frankfurter Räuberzettel.

Kopenhagen, 5. Okt. Der Pariser „Figaro“ meldet: So wohl in den Bezirken der Champagne wie Meuse, belügen reiche deutsche Bankiers Weinberge feindlicher Vagen. Während der letzten Tage wurden auf dem Weinberg bei Wargau, das dem Bankier Wendelsohn-Berlin gehört, von der Bevölkerung die Weinlager und Keller geplündert. Vor kurzem wiederholten sich diese Vorgänge in Meuse, wo die Keller des Schlosses, das dem Bankier Seignin in Bremen gehört, ausgegraben und ihres Inhaltes von 400 Fässern künftigen Bordenauweines beraubt wurden. Die Bevölkerung der Stadt Meuse wußte mit Füssen, Tambour und Trompete vor das Schloss und schlepte auf Karren alle Weinvorräte fort.

Japanische Truppen in Indien?

Berlin, 5. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Einem unüberhörten Gerücht zufolge sollen japanische Truppen in Indien gelandet sein. — Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so würde das auf ernsthafte Unruhen in den englischen Besitzungen hindeuten, denn nur in diesem Fall ist in dem englisch-japanischen Bündnisvertrag die Entsendung japanischer Truppen nach Indien vorgesehen.

Erdbeben.

W. S. Konstantinopel, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Telegrammen ist gestern mittag in Bunder und Sparta (Bilajet Konja, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Besonders in Bunder und Umgegend sind die Erdbeben heftig gewesen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt. Man glaubt, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind.

durch eine militärische Meldung der Petersburger Telegraphen-agentur bestätigt.)

Die Russen aus Ungarn verdrängt.

Budapest, 3. Oktober. Es wird berichtet, daß die Russen, die durch die Karpatenpässe eingebrungen waren, vernichtet oder verdrängt worden seien, jedoch sich kein Kunde mehr auf ungarischem Boden befindet. Man erzählt sich, daß die Russen in Galizien lebhaft Bewegungen nach russland ausgeführt haben, was dem Druck von Norden her jugelstriebe wird.

Die russischen Verluste.

Konst., 3. Oktober. Die österreichisch-ungarische Postkassette gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Armee auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250.000 Mann und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl Tote und Verwundeter rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste eher mehr als weniger auf 1 Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreiches ausgefüllt werden können, so müßte doch der Verlust von einem Viertel des gesamten Artillerieparkes als ein fast unerfeglicher Schaden betrachtet werden.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die jugoslawische Korrespondenz meldet aus Serbien: Auslagen der intelligenteren Schichten ansehender Kriegsgesessenen können darin überein, daß die politische wie die militärische Lage Serbiens überaus ernst ist. Nur mit Gewaltmitteln gelingt es der von den Serben getragenen Regierung, die blindlings dem Befehlen Rußlands gehorcht, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes würde das Ende herbei und würde seinen Augenblick jagen, sich von den Russen loszulegen, die man als Urheber des unanfechtbaren Niederganges in Serbien anseht.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Unsere Auslandkreuzer siegreich.

Bordeaux, Antich wird vom Kreuzerbureau gemeldet: Am 29. September haben die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Kapite (Tahiti), der französischen Insel im Stillen Ozean, das seit dem 11. September entfaltete (auf einmal) Kanonenboot „Jede“ in den Grund geholt. Die deutschen Kreuzer haben die Stadt Tahiti befreit. — Weiter sagt Reuters, die Engländer tröstet: Da alle haben im Stillen Ozean durch englische und französische Truppen belegt sind, ist die Verproviantierung der Kreuzer ganz unmöglich, sie müssen sich mit den Kreuzern der Bundesgenossen, die Jagd auf sie machen, treffen.

Auch Kreuzer „Cripzig“ betätigt sich.

Aus Callao (Peru) kommt die Nachricht, daß dort der Dampfer „Marie“ der Kosmopolis angekommen sei mit der Besatzung des britischen Dampfers „Kantfield“ an Bord. Die „Kantfield“ ist auf der Höhe von Uten von dem deutschen Kreuzer „Cripzig“ in den Grund geholt worden. Das Schiff hatte eine sehr wertvolle Ladung Zucker an Bord.

Aus den Kolonien.

Die Lage in Tsingtau.

Berlin. Wenn man die bisher vorliegenden, zum Teil allerdings englischen Quellen entstammenden Nachrichten über den Angriff unserer Gegner auf Tsingtau zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Bild: Vereinte japanische und englische Streitkräfte gelangten am Sonntag, den 27. September nach unbedeutenden Schanzkämpfen mit vorgehobenen deutschen Streitkräften bis an den Vorkriegspunkt. Hier wurde der rechte Flügel vom Innern der Stadt aus durch drei deutsche Schiffe befreit, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden beschädigt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutsche Landtruppe in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September, während Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen wurde, beschloß die Japaner mit einer Vorkriegsdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Seemacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgehobenen deutschen Stellungen vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einwirkung aller Kräfte geantwortet.

Aus dem Obigen geht hervor, daß unsere kleine ostasiatische Kolonie namentlich von der Streitmacht der Verbündeten umschlossen ist und dem Entschlußkampf entgegensteht. Sie wehrt sich glänzend ihrer Haut und beweist, daß das Wort ihres Gouverneurs „Einfache für Pflichten erfüllt bis zum äußersten“ keine leere Redensart war. Wir sind stolz auf die kleine Schaar, die fern am Ufer des Stillen Ozeans deutsche Heldentaten verrichtet gegen einen übermächtigen Feind. Der Ruhm, den sie da draußen erworben, wird der deutschen Sache reiche Früchte tragen.)

Der neue Generalquartiermeister.

Berlin. Zum Generalquartiermeister an Stelle des zum kommandierenden General beförderten Generals v. Stein ist, wie wir hören, General v. Boigt-Heeg ernannt worden. v. Boigt-Heeg war bis zum Krieg Chef des Generalstabs des Westkorps und seit Ausbruch des Krieges Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Auf diesem Posten wird er durch den bairischen General Jöller ersetzt werden.

Der Kaiser an den König von Sachsen.

Der Kaiser erhielt am 2. Oktober folgendes Telegramm des Königs: Es gereicht mir zur größten Freude, Dir vom 19. Armeekorps und 12. Reservekorps das Beste melden zu können. Ich habe gestern die Dritte Armee besucht und speziell das brave 181. Regiment begrüßt und demselben meine Anerkennung ausgesprochen, wobei ich Deinen Sohn, Deinen Bruder Max, sowie Kaffert und Kirchbach in bestem Wohlbefinden traf. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Mit solcher Armee werden wir auch den Rest unserer schweren Aufgabe siegreich erledigen, wozu der Allmächtige uns beistehen werde. Wilhelm.

Der Reichsfanzler an den König von Bayern.

Unschuldig der Verwundung des Prinzen Franz von Bayern richtete der Reichsfanzler an den König von Bayern folgendes Telegramm: Ein Majestät bitte ich untertänigst meine aufrichtig-

sten Wünsche zur baldigen Genesung des Prinzen Franz auszusprechen zu dürfen. Dem Prinzen ist es verordnet gewesen, für eine große Sache zu bluten und der ruhmreiche Wundstich des Hauses Wittelsbach ein neues ehrenvolles Blatt einzufügen. Deutschland ist stolz auf seine Fürsten. Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg

Der Kriegszustand in der Schweiz.

Zürich, 3. Okt. Der Schweizerische Bundesrat hat nach einer Beratung mit dem Hochkommandierenden, General Wille, und dem Generalstabschef Sprecher beschlossen, die Mobilmachung in vollem Umfange weiter auszuüben zu erhalten.

Wer hat den Krieg gewollt?

Beweise dafür, daß der Dreierbund den Krieg geplant hatte, sind schon in Hülle und Fülle erbracht worden. Als kleines Ständchen in dem Berg von Argumenten hat auch nachfolgende Aufschrift ihren Wert:

Ein Herr, der Samstagsmorgens auf dem Bahnhof zu S. verabschiedet, unterhielt sich mit einem gefangenen Franzosen, der ihm mitteilte, daß er, Kelerwit, schon seit Mai zu einem Manöver einberufen sei. „Es wurde uns gesagt, es würde ein sehr großes Manöver werden, an dem sich die belgischen und englischen Armeen beteiligten und zu dem der König der Belgier und der König von England erschienen würden. Ende Juli wurde unter Reglement in einen Eisenbahnzug verladen. Wir fuhren eine sehr lange Strecke, doch wußten wir nicht wohin. Wir dachten, jetzt fahren wir in das große Manöver! Als wir ausstiegen, wurden uns scharfe Patronen verteilt! Auf unsere Fragen sagte man uns, wir hätten Krieg mit Deutschland! Wir und vielen anderen war die Ueberrasschung furchtbar. Ich habe Frau und drei Kinder zu Hause! Sie können sich denken, daß man sich anders verabschiedet, um in ein Manöver zu gehen — als in den Krieg.“

Aus Rumänien.

Berlin, 3. Oktober. (Privat-Tele.) Nach einer Meldung des „Berl. Volksanzeigers“ aus Bukarest hat der Kronprinz von Rumänien die ruffenfreundlichen Elemente, die darauf ausgingen, den König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien aus der Seite des Dreierbundes zu bringen, in unumwundener Weise abgelehnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron besteigen, wenn die Treibereien der Kuckphilen den König zum Rücktritt veranlassen. Damit wird das von ruffischen Agenten verbreitete Märchen hinfällig, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der wahren Interessen Rumäniens im Gegensatz zum König befindet und die Kuckphilen irgendwelche begründeten Hoffnungen auf ihn legen dürften.

B. S. Bukarest, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Ein heute veröffentlichtes Regierungs-Communiqué besagt: „Der Meinungs-austausch zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Führer der Konfessionen und dem Führer der Demokraten hatte das Ergebnis, daß die Einberufung des Kronrates nicht notwendig ist, da zu einer Änderung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt.“ Ministerpräsident Brătianu wird dieses Communiqué dem König vorlegen.

B. S. Budapest, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Bukarester Regierungscommuniqué über die unveränderte Aufrechterhaltung der Neutralität Rumäniens wird von der Presse mit großer Genugtuung begrüßt. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Es fanden sich in Rumänien mutige, gewissenhafte Staatsmänner, die unbeirrt von den Schlagworten, die der rollende Kugel in Linien setzte, an der für Rumänien einzig richtigen Aufstellung festgehalten haben, daß die Ausdehnung des ruffischen Machtbereichs bis zu den Dardanellen der Selbständigkeit Rumäniens den Todesstoß versetzen würden.

B. S. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Der jetzige große Krieg ist auch darin ganz anders, als man sich ihm vorgestellt hatte, daß trotz der ungeheuren Massen die einzelnen mit ihrer Tapferkeit und ihrem Wagemut genau zu dem Gesamterfolge beitragen können, wie in früheren Jahrhunderten. Wir sehen diese Art von Heroismus unserer Armeen in den langen Aufzählungen all jener, die sich unter den schwersten Verhältnissen als Helden bewiesen haben, in Not und Tod den Vorgelegten Befehl leisteten, gegen vielfache Übermacht ruhig auf ihrem Posten auszuhalten und durch tüchtige Vorkämpfe die Stellung des Heeres erkundeten. Die deutsche Kriegsführung versteht trotz der systematischen Gründlichkeit keineswegs darauf, die Verwegenheit eines Kämpfers für besondere Leistungen heranzuziehen. Im Gegenteil ging der erste Schachzug der Armee in dem jetzigen Kriege über eine Taktik, bei welcher die Eigenschaften des persönlichen Mutes im Sinne vergangener Zeiten in höchstem Maße erforderlich wurde. Die Eroberung von Vuktitz konnte nur durchgeführt werden durch Soldaten, denen der Krieg mehr ist als bloße Willensleistung und klohes Handwerk. Die Einnahme eines Forts von 10 Meter ist bestimmt durch die Wirkung eines jungen Offiziers und seine geduldige Weitergegenwart gelungen.

Nach mehr als sechs Wochen war zu See dieses Element der inneren Begeisterung zu spüren. Der kleine Baderdampfer, der in der Thematikumündung Rhin lagte, das Unterboot, das drei Kreuzer in die Luft sprengte, die kleinen Kreuzer „Eiden“ und „Karlshöhe“, all das sind bewundernswürdige Beispiele der modernen Form von heroischen Leistungen. Die Armeen können sich glücklich schätzen, daß in ihnen der Geist geblieben ist, der allein zum Siege führen kann, der Geist absoluter Hingabe und selbstloser Aufopferung.

B. S. Neapel, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Mattino veröffentlicht ein Interview seines Budapest Korrespondenten mit dem Grafen Tisa, in welchem der ungarische Ministerpräsident unter Bezugnahme auf ein im „Giornale d'Italia“ erschienenen Interview mit dem englischen Marineminister Churchill erklärte: er sei früher immer ein Verehrer Englands gewesen; aber der traurige Niedergang des öffentlichen englischen Lebens zeige sich deutlich darin, daß man derartige triviale Fälschungen aus dem Munde eines englischen Ministers hören müsse. Tisa kommt dann auf Italien zu sprechen und sagt, in Churchill's Ausführungen sei nur ein wahres Wort gemeint, nämlich, daß England ein Freund und Verbündeter Italiens sein müsse. Aber auch ein Verbündeter Deutschlands und Österreich-Ungarns. Eine Staatsmänner, die das Schicksal Englands an dasjenige Frankreichs und — schlimmer noch — an dasjenige Russlands fesselten, hätten eine Politik gemacht, die ganz und gar gegen die vitalen Interessen der englischen Nation gehe. Englands Lage sei so, daß es sehr viel zu verlieren habe, wenn der Dreierbund besiegt werde und im umgekehrten Falle bei ruffischer Vorherrschaft die größte Gefahr laufe.

B. S. London, 4. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität hat folgendes veröffentlicht: Die deutsche Politik des Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit der Unterseeboote, zwingt die Admiralität, aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Regierung hat deshalb die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. — Zu der vorstehenden Bekanntmachung erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenleger gingen bis 52 Grad nördlicher Breite, ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angekündigte Verfahren Englands, die internationalen Gewässer der südlichen Nordsee durch Minen zu versperren, ist ein flagrantes Völkerrechtsverstoß. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt, sondern die Neutralen, in erster Linie Holland.

200.000 Deutsche außer Gefecht gelicht.

Im ein Barcelona Telegramm v. 25. Sept., wonach der spanische Dampfer „Monterrat“ in Barcelona 200.000 Franzosen aus Mexiko gelandet hat, während 180 Deutsche, die in Veracruz zu Bord gegangen sind, von englischen Kreuzern gefangen genommen wurden, knüpfte die „Londoner Times“ die folgende Betrachtung:

Über 200.000 Ausland Deutsche fallen dank der Wachsamkeit der britischen Flotte in diesem Kriege schon abgefangen sein. Auch die Deutschen in Spanien vermögen nicht in ihr Heimatland zurückzukehren, da sie nicht durch Frankreich reisen und auch nicht zu Schiff einen festländischen Hafen erreichen können. 200.000 Mann außer Gefecht! Das ist gleichbedeutend mit dem Siege in einer großen Feldschlacht. Es ist sogar einem großen militärischen Erfolg noch vorzuziehen, da ja der Sieg in diesem Falle ohne irgendwelche Verluste, durch die bloße Durchführung des Beschlusses: Keine Durchfahrt! errungen worden ist. — Es ist echt englisch! Die Art, wie diese Leute abgefangen und sich dieses Tuns noch als einer Erobia zu rühmen. Das steht auf demselben Fuße wie die Kriegsführung durch Soldaten, Bundesgenossen und Wilde, wobei man 3-Schilling-Mittel, Franzosen, Russen und Belgier ihre Haut zu Markte tragen läßt und im Namen des Christentums und der Weltung Japoneser, Indier und Hottentotten gegen die nachsten Stammesverwandten aufmarschieren läßt, während man selbst ruhig auf seinen Wohlthätigen sitzen bleibt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die „Berliner Neuzeit Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland fordern durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Flotte die Oeffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das kommt einem Ultimatum gleich.

B. S. Berlin, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Dem Generalobersten v. Hindenburg sind zu seinem Geburtstag 10 wählbare, freundliche Glückwünsche zugesandt worden, daß er sich zu keinem großen Bedauern ganz außerstande sieht, diese unmittelbar zu beantworten. Er bittet daher herzlich, mit dieser allgemeinen Dankagung vorlieb nehmen zu wollen.

Stettin. Der konservative Landtagsabgeordnete Oberlehrer Dr. Krause aus Lauenburg in Pommern, der sich infolge seiner Verbannung in einem Lazarett auf französischem Boden befand, ist mit den übrigen Lazarettinsassen in französische Gefangenschaft geraten.

Graf Zeppelin in der Front. Nach einer Meldung der „Altenposten“ sei Graf Zeppelin an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen.

Bordeaux. Ein Soldat einer Disziplinarkompagnie, der am 10. September zum Tode verurteilt worden war, weil er einen Vorgesetzten beschimpft und erschlagen, wurde gestern in Gegenwart der Truppen der Garnison erschossen.

Stockholm. Die britische Gesandtschaft teilt mit, sie sei ermächtigt, zu erklären, daß das in skandinavischen Ländern verbreitete Gerücht, Großbritannien benötigte, eine Flottenbasis in Dänemark oder Norwegen zu errichten, vollständig unbegründet sei. Er müsse es entfallen in Abrede stellen, daß Großbritannien irgend eine derartige Absicht gegenüber irgend einem der drei skandinavischen Länder habe.

Marseille. An der Beerdigung der indischen Truppen haben 200.000 Dampfer teilgenommen.

Wien. Wie in Vorkriegszeiten verläuft, hat der Kaiserliche Hofschatzamt wenigstens wenige Tage nach dem Zerstoßener Wende sein bedeutendes Bankdepot von der Berliner Bankfirma Bleichröder an eine Wiener Großbank überweisen lassen und kurz darauf in Wien sein Depot ebenfalls übergeben. Daraus ergibt sich unzweifelhaft, daß der mit den Petersburger Unterdrückungen allerortsvertraute Staatsmann sofort nach dem Wende mit dem Kriegsschiffen Rußlands als einem Status quo gerechnet hat.

B. S. Paris, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Guerre Sociale“ veröffentlicht einen Brief eines politischen Gefangenen in Rußland. In diesem erzählt der Schreiber, daß die Behandlung der Gefangenen seit Kriegsausbruch in ganz Rußland unendlich geworden sei und daß Knutenheide und Qualereien an der Tagesordnung seien. Der Brief schließt: Wir wünschen, daß durch den Krieg allen Völkern Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit geschenkt wird.

Das Eiserne Kreuz.

Kiesbaden. Leutnant Mertens, im Feldartillerie-Regiment Nr. 27, hat nach der Schlacht bei Ypern und einem wichtigen Patrouillenritt im feindlichen Feuer das Eiserne Kreuz erhalten.

Kiesbaden. Der Leutnant Müller-Hädel im Feld-Regiment „Oranien“ Nr. 27 erhielt das Eiserne Kreuz.

Aufruf!

Die aus militärischen Gründen bisher unterbundenen Zufuhr von Liebesgaben wird jetzt freigegeben. Unter tapferen Helden im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was ihre Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwellt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Gaben aller Art, wie unten aufgeführt, werden eugenommen bei den von den Stellvertretern Generalkommandos eingerichteten

Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege, und von dort gehen sie fortan an die

Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen, von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

An freiwilligen Gaben werden folgende Gegenstände vor allem erbeten:

1. wollene Strümpfe, Unterjassen, Holenträger, Leinwand und Barchent zu Fußtapfen (baumwollener Fußleppstoff), Hemden, Unterhemden, Tischtücher, Pulswärmer, Ohrschützer, grobe gestrickte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden;

2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Zigarettenständer, Goldschmuck, Brustketten, Briefkästen, Konfekten, Schokolade, Kaffee, Bonbons, Boullonwürfel, Suppenwürfel, Gemüselinzer, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, Rotwein, außerdem nur alkoholfreie Getränke, kondensierte Milch, Lebkuchen;

3. Taschentücher, Kaffee, Toiletten, Seife, Zahnpulver, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpflege, Seife, Seifensablen, Seifenröhren, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Nähtaschen (enthaltend Nadeln, Knöpfe, Band, Nadeln, Häfen, Nadeln und Ningerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1914.
Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur
der freiwilligen Krankenpflege

Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Tages-Rundschau.

Berlin. Bei der Reichsbank sind bis Freitagabend auf die Kassen bereits 918 Millionen eingezahlt worden, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

Berlin. (Anstalt.) Für den Postverkehr im Bereich des deutschen Generalgouvernements in Belgien werden seit dem 1. September 1914 die Postkarten des Deutschen Reichs zu 3, 5, 10 und 20 Pfg. sowie einseitige Postkarten und Belegpostkarten zu 5 und 10 Pfg. sowie 5 und 10 Pfg. verwendet.

Köln. (Anstalt.) Die Weltfirma Deutsche Solven-Werte AG. in Bernburg ist auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. September durch die anhaltische Regierung unter staatliche Aufsicht gestellt worden. Zum aufsichtführenden Beamten ist der Staatsanwalt Hermann Bernburg bestellt worden. Der Sitz des Hauptbüros der Deutschen Solven-Werte AG. befindet sich in Bernburg. Vorstehend ist der Gründer Ernst Solven, der seinerzeit in Streit mit der deutschen Verwaltung als Geisel für die deutsche Kriegsführung in Anspruch genommen wurde.

Offizierskollaborateure. Nach der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 17. November 1913, § 11, sind die im mobilen Verhältnis im Inneren der Fronten verwendeten Offizierskollaborateure, die in und außer Dienst vorgelegte familiäre Unteroffiziere, die in ihnen sonst übergeordnet, zur Behebung etwaiger Zweifel sind darauf hingewiesen, daß demzufolge die Offizierskollaborateure von familiären Unteroffizieren, also auch von solchen mit Offiziersgehälter, militärisch zu gründen sind.

Localberichte und Hausliche Nachrichten.

Biebrich, den 5. Oktober 1914.

Morgen, am 6. Oktober, begibt unter Mitbürger Herr Bürgermeister a. D. und Landtagsabgeordneter August Wolff seinen 74. Geburtstag. Der Geburtstagsjubililar wurde am 6. Oktober 1844 geboren, befindet sich in Biebrich die Volks- und Realhule, war dann in kaufmännischen Stellungen im In- und Auslande tätig und gründete 1876 in Biebrich eine Holzhandlung, die er bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister (1888) betrieb. Herr Wolff hat in einer großen Reihe von Ehrenämtern mit großem Erfolg in der Öffentlichkeit gewirkt. Im Jahre 1897 wurde er durch das allgemeine Vertrauen in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er noch angehört, er hat dort oft für seine Heimatprovinz gewirkt und ist besonders in den Kommissionen als ein eifriger und erprobter Mitarbeiter geschätzt. Wir wünschen Herrn Wolff einen langen, gesunden Lebensabend.

Herrn Hauptmann Frankfeld, zur Zeit Führer des 3. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 87, einem geborenen Biebricher, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Dem Sohne des verstorbenen Oberbauratsherrn Dörmann, Referendar Dörmann, zur Zeit Biebricher bei Inf.-Regt. Nr. 21, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Herr Major Kuntz (früher in Münster i. W.) ist zum Kommandeur des 1. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 87 ernannt worden.

Der Kaplan Jakob Hölzer wurde von Biebrich nach Weiden verlegt. — Heute verließen die letzten Kler, die hier mehrere Wochen in Quartier waren, unsere Stadt. Ein großer Teil ist am Freitag ins Feld abgegangen, die übrigen werden nunmehr im Rheingau Quartier beziehen.

Gewerbeverein. Heute abend 8½ Uhr im Schützenhof Mitgliederversammlung.

Wie wir erfahren, geht etwa am 14. ds. Mts. ein Auto direkt zu unseren Promenaden Nr. 25. Alle, die Angehörige in diesem Kommando haben, und es sind unsere Wünsche aus unserer Stadt sehr viele, kennen ihnen somit Liebesgaben aller Art, insbesondere warme Unterleiber, auf die schnellste und sicherste Art übermitteln. Selbstredend sind auch Liebesgaben für die Allgemeinheit herzlich willkommen. Die Ablieferung kann möglichst bis zum 10. ds. Mts. im Bureau in der Kaserne an der Kaiserbrücke zu erfolgen.

Ein neuer Verdunstentransport traf heute vormittag um 11 Uhr auf Biebrich-West ein. Es waren etwa 70 Leute, teils schwer, teils leicht verwundet, die durch die Sanitätskolonne vom roten Kreuz in die hiesigen Lazarette verbracht wurden. Sie haben am 30. September in den Abendstunden um eine heftige Schlacht, für den Feind wichtige Bahnlänge etwa 60—70 Kilometer von Paris gefochten und diese nach wiederholter Zurückwerfung in ihre Hände bekommen. In demselben Zuge befanden sich auch etwa 30 verwundete Franzosen, von denen einige entliehen verlegt waren, sie kommen nach Mainz in Behandlung. Die Helferinnen des Roten Kreuzes haben die Verwundeten vor ihrem Transport ins Lazarett, auch der verwundeten Franzosen wurde dabei geholfen. Der ganze Zug war mit Aufzügen versehen, in denen die Infanterie ihren Gefallen gegen die Feinde in nicht gerade schmeichelhafter Weise Ausdruck gab.

Die Abfahrt der beiden Autos mit Liebesgaben zu den vier Landwehrmannen verließ sich durch einen unvorhergesehenen Defekt an dem Frau v. Both gehörigen Auto. In dem anderen wurde Herr Hauptmann Dörmann ein, indem er sein Auto zur Verfügung stellte. Die Liebesgaben wurden umgeladen und die Bälle umgeschoben. Man hofft jedoch, am 2. Uhr abfahren zu können. Das eine Auto begleitet nun Herr Oberstleutnant Bogt, das andere Herr Heinrich Dörmann.

Von den Schülerinnen der Mittelschule wurden im August und September für die im Feld stehenden Krieger angefertigt (und zwar zum Teil aus eigenen Mitteln): 38 Paar Strümpfe, 18 Leibbinden, 9 Paar Anienämer, 6 Paar Pulswärmer. Außerdem wurden 14 Bäckchen mit Liebesgaben gefertigt.

Konzert zugunsten des roten Kreuzes. In der Turnhalle (Kampfhof) Biebrich. Wie uns noch berichtet wird, ereignete sich am 29. September zugunsten des roten Kreuzes veranstaltetes Konzert der Herren Carl Krupp, Hans Weich, Heinrich Werten, und Schillbach und Max Mayes unter gütiger Mithilfe des Konzertorgans Friedrich Horgaard (Orgel) und des Herrn Regisseurs Kauls vom Stadttheater Coblenz einer recht regen Beteiligung seitens des belagerten Publikums. Als Eröffnungsnummer war das berühmte Klavierquintett von Schumann vertreten. Der Klavierpart hatte Herr Reinhold Werten, Solist des Directors des hiesigen Konservatoriums (Franz Schreier) inne. Seine ausgezeichnete Technik und sein musikalisches Verständnis erhielten in erster Linie dem Wert zu einer glänzenden Vortragsweise. Deutlich auch die Streicher: Karl Krupp, Max Mayes (Violine), Hans Weich, Lehrer am Schreier'schen Konservatorium (Bratsche) und Schillbach (Cello) verteilten sehr beachtenswerte künstlerische Eigenschaften, die dann noch besonders in den Variationen des Klavierquintetts von Chopin hervorstrahlten. Als Himmelsbegleiter, warmbelebter Sänger zeigte sich Herr Horgaard, besonders durch die Hergabe von Valentins Gebet aus Faust. Sehr nachhaltige Wirkung hinterließen die deklamatorischen Vorträge des kühnsten Helden Herrn Kauls vom Stadttheater Koblenz. Jeder Beifall schloste die Darbietungen familiärer Kunstler, die sich in unermesslicher Weise in den Dienst des Vaterlandes geweiht hatten und sich eines großen künstlerischen Erfolges rühmen dürfen.

Heber das schon verkaufte patriotische Konzert in der Turnhalle berichten wir morgen.

Aus den Verlusten. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 81 Frankfurt (Gefechte vom 1. bis 3. September): Wehrmann Johann Götter, Biebrich, leichtverwundet. — Leutnant Schlöcher im Inf.-Regt. Nr. 108, schwerverwundet.

Vaterländische Abende. Der Vorstand des Volksbildungsvereins hat beschlossen, eine Reihe von vaterländischen Abenden zu veranstalten.

Ein schweres Unglück, bei dem der Autoführer Tot. Ulrich aus Biebrich tödlich verunglückte, hat sich am Sonntag bei

Stille ereignet. Auf der Eisenbahnstraße zwischen Elmlich und Frank am Heberweg des Hagen nach Biebrich traf ein Auto mit einem von dem 23. Jahre alten Ulrich gefahrenen, auf der Fahrt nach Elmlich befindlichen Automobilbus zusammen, der die Straße durchfahren hatte. Ulrich wurde schwer verletzt und starb im Krankenhaus Elmlich, ein Auto setzte sich durch Abkippen.

B. B. (Anstalt.) Das Kriegsministerium hat beim Generalquartiermeister veranlaßt, die Beförderung von Privatpersonen mit Auszeichnungsbildern im Gemälde des 5. Bismarck zu erweitern. Zunächst ist für die Beförderung solcher Patente die Zeit vom 19. bis 26. Oktober in Aussicht genommen. Bezieht sich die Beförderung und wird von den Angehörigen in der Heimat kein unangelegener Gebrauch von ihr gemacht, so soll das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Die zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichspostamt getroffenen Vereinbarungen über den Versand dieser Patente werden demnach beibehalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Patente nach wie vor gemäß § 23 der Reichspostgesetzgebung den Erhaltungspunkten zu überreichen sind, welche deren Weiterleitung veranlassen. Auf richtige Adressierung aller Postsendungen wird erneut hingewiesen. Bei Beförderung der Patente werden aber nicht eingehende Briefe usw. in Betracht gezogen, daß in solchen Fällen Angaben auf Briefen unrichtig waren. Es muß eingebracht, daß ein Brief mit der Adresse: An den Reichspostamt, 1. ds. 6. Reichspostamt, Reichspostamt Nr. 7, 8. Division, 5. Armeezone nicht ankommen kann, da das Reichspostamt in der Reichspostamt und die 5. Armeezone gehört. Andererseits kann aus der Unklarheit der Adressen als Reichspostamt nicht ohne weiteres als selbstverständlich angenommen werden, daß er nun zu dem Reichspostamt einer Reichspostamt gehört, denn auch in den Reihen der aktiven Truppenteile stehen viele Reichspostämter. Da die Handhabung der Beförderung ihre Zugehörigkeit zu den größeren Truppenteilen nicht mehr nach dem Reichspostamt haben sollten, und diese darüber im Zweifel sind, zu wem sie sich zweckmäßigerweise mit einer Anfrage an das betreffende Generalkommando, das darüber Auskunft gibt. Man sende aber an dieses nicht Patente zur Weiterbeförderung.

Preussische Klassenlotterie. Laut Verfügung der Direktion findet die Wiederabnahme der Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie wie folgt statt: 2. Klasse: 12. und 13. Februar 1915, 3. Klasse: 12. und 13. März 1915, 4. Klasse: 13. und 14. April 1915, 5. Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Verfügung belagt, daß die bis jetzt noch nicht erneuerten Lose der 2. Klasse 231. Vorräte, welche den Kgl. Lotteriedirektion anfangs Dezember d. Js. von der Kgl. General-Lotterie-Direktion zugehen werden, bis zum letzten Erneuerungstermin, den 8. Februar 1915, rechtzeitig und planmäßig erneuert sein müssen. Hierzu gehört, außer der Entschädigung des Einleges, die Vorlegung des Loses 1. Klasse. Nur der Besitz dieses Loses berechtigt zu einem planmäßigen Anrecht auf das Erneuerungsgeld 2. Klasse. Die Erneuerung zu den folgenden Klassen soll nicht planmäßig in derselben Weise. Voraussetzungen aber werden diesmal nicht sämtliche Lose 2. Klasse rechtzeitig und planmäßig bis zum 8. Februar 1915 erneuert werden können. Die selbe Schwierigkeit wird sich unter Umständen sogar auch noch bei den folgenden Klassen zeigen. In solchen Fällen werden daher die zuständigen Einnehmer der Spielerei weitgehend entgegenkommen. Vor allem wird denjenigen Spielern, die ihre Lose erst nach Ablauf der Erneuerungstermine abfordern, das Erneuerungsgeld noch bis zum Tage vor Ziehungsbeginn ausbezahlt, falls es nicht bereits vorher planmäßig von einem anderen erneuert worden ist. Des weiteren werden die Lose, die nicht rechtzeitig erneuert sind, für die bisherigen Spieler der 5. (231.) Vorräte von Klasse zu Klasse bereinigt, soweit sie nicht inzwischen gezogen sind. Es werden gegen Zahlung der restlichen Einlage, also unter Anrechnung der bereits erhaltenen Einlagen der Spielern ausbezahlt, wenn diese sich dem zuständigen Einnehmer gegenüber als Spieler dieser Vorräte ausweisen. Die nicht erneuerten Lose spielen für Rechnung der General-Lotteriedirektion.

Die größten Kriegsgefangenenlager in der Provinz Hessen-Kassel sind bzw. werden in Niederzwehren in Niederzwehren und bei Elmlich a. d. Elbe nach 10000 Kriegsgefangenen und zwar Franzosen, Engländer, Russen und Belgier aufnehmen. Es sind bereits 6000 unverwundete Kriegsgefangene in je zwei Sonderzügen oder Zügen auf Station Oberzwehren eingetroffen und in das Kriegsgefangenenlager nach Niederzwehren überführt worden. Bisherig waren es französische Kriegsgefangene, armer Turke und Japaner, 1000 englische sowie 300 belgische Zivilisten und belgische Refruten. Unter den englischen Gefangenen befindet sich ein Schloher, gebürtig aus Niederzwehren, der im Alter von 14 Jahren nach Großbritannien ausgewandert, vor kurzem sich für die englische Armee hat anwerben lassen und nun so tragische Art in seine Heimat wieder gelangt ist. In das Gefangenenlager bei Elmlich werden Ende dieses Monats die Gefangenen transportiert eintreffen. Für die beiden Lager werden zur Beförderung mit den Kriegsgefangenen zahlreiche Dolmetscher aus der Bevölkerung gesucht, die die französische, englische und russische Sprache beherrschen und sich freiwillig zur Verfügung stellen. Gelernt hat ein großer Transport gefangener Turke auf der Bahn nach Biebrich, deren Bestimmungsort noch nicht bekannt ist.

Wiesbaden. Dem Oberlehrer an der Stadtschule Oberrealschule Professor Rudolf Schloher ist anlässlich seines Lebensjubiläums in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Leider kann ihm die Auszeichnung vorläufig nicht überreicht werden, da er in Russland Kriegsgefangener ist.

Frankfurt. Die Stadtmairie läßt durch arbeitslose Frauen und durch Kinder gegen entsprechende Entlohnung im Stadtwald Gärten kulturen. Es sind bereits rund 700 Hektoliter, das sind rund 1000 Zentner, gesammelt worden, von denen schon 500 Ztr. für Futtermittel verkauft wurden. Die Landwirte der Umgebung werden auf den Verkauf bei der Preissteigerung der Futtermittel besonders hingewiesen.

Aus der Preussischen Verlustliste Nr. 39

ermahnen wir:

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.

Wachmann vom 31. 8. bis 2. 9. 14.

1. Referat-Kompagnie.

Pionier Alfred Grah — Canstatt, Jagdfeind — leicht verwundet.

2. Referat-Kompagnie.

Pionier Ludwig Greis — Wundersbach, Kreis Wiesbaden — leicht verwundet.

3. Feld-Kompagnie.

Pionier Wilhelm Schumacher II. — Hiesigst, Ober Westerwald — leicht verwundet.

Pionier Karl Schweiger — Greifenstein, Kreis Biebrich — schwer verwundet.

Pionier Franz Kuzewski — Odersleben — tot.

Referat-Jäger Reuser — Nainchen, Kreis Arnberg — schwer verwundet.

Pionier Paul Grütze — Brandenburg, Havel — leicht verwundet.

Referat-Jäger Paul Müller — Wülfersdorf, Kreis Arnberg — leicht verwundet.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Der bisher allgemein für tot gehaltene Führer des Freiwerder Infanterie-Regiments Oberst v. Langsdorff, der früher als Hauptmann in hiesiger Garnison stand, ist, wie hier bestimmt verlautet wird, nicht gefallen, sondern liegt in einem Lazarett an der Grenze, wo er sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Auf dem Greizerplatz am Post Bingen fand Sonntag nachmittag von 2—5 Uhr die erste militärische Übung der hiesigen Jugend statt. Heber 500 Jugendliche aus der Stadt und den Vororten hatten sich dazu eingefunden. Es wurden 4 Kompanien zu je 3 Zügen mit je 3 Gruppen gebildet. Der Übungsplan wurde dahin festgelegt, daß Mittwoch, abends von 8—10 Uhr, theoretischer Unterricht in den einzelnen Kompanien stattfindet, während die Greizerübungen am Samstag nachmittag von 2.30 Uhr ab festgelegt sind. In den Sonntagen werden von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr größere Übungen im freien Gelände ausgeführt.

Der Hofheimer Raubmörder vor Gericht.

Darmstadt. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Freitag und Samstag die Verhandlung gegen den 30 Jahre alten Badergehilfen Philipp Morich aus Hofheim wegen Raubmordes, Brandstiftung usw. statt. Morich hatte in der Nacht vom 12. zum 13. Juni ds. Js. die Familie des Badermeisters Bad in Hofheim, Mann, Frau und eine Tochter getötet und die zweite Tochter schwer verletzt, dann das Haus in Brand gesetzt und war, nachdem er den Betrag von etwa 850 Mark aus der verstorbenen Kommode entwendet hatte, geflüchtet. Es waren etwa 30 Zugen und fünf Sachverständige geladen. Der Angeklagte machte einen gelassenen, verhaltenen Eindruck und beantwortete die an ihn gestellten Fragen mit leiser Stimme, oft nicht verständlich. Er ist wegen Unterschlagung und zuletzt d. J. 1909 wegen Totschlag mit 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat in Krefeld ein Mädchen ermordet, die er in Hofheim i. J. 1904 kennen lernte. Der Angeklagte schilderte eingehend die von ihm begangene, schreckliche Tat, wie er im Streit zuerst in der Badstube im angeblichen Streit den Weiber erschlug, dann die nachgeworfene Frau mit dem Beil ermordete und auch auf die beiden im Nebenraum schlafenden Töchter einschlug. Mit dem geraubten Gelde ist er zunächst nach seiner Heimat gereist und wurde dann in Gießen in einer Wirtschaft verhaftet. Bei seiner Vernehmung leugnete er die Tat. Inzwischen hat er alles zugegeben. Er gab weiter zu, daß er, nachdem er den Weiber erschlagen, auch die übrigen Angehörigen umbringen wollte. In der Verhandlung wurde auch die 15jährige Anna Bad, Tochter des ermordeten Badermeisters, vernommen, die einzig noch lebende Zeugin der grausigen Tat. Sie lag im Schloß und hat nur plötzlich einen heftigen Schmerz gespürt. Der Hofheimer Medizinalrat Dr. Diehl hält den Angeklagten für geistig minderwertig, aber für die Tat verantwortlich.

Das Urteil.

Der Raubmörder Morich wurde in der am Samstag zu Ende geführten Verhandlung wegen Brandstiftung an der Familie Bad in Hofheim begangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des Mordversuches an der Anna Bad zu lebenslangem Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Polizeiaufsicht verurteilt. Morich nahm die Strafe an.

Vermishtes.

Berlin. Aus hier eingetroffenen amerikanischen Blättern ist zu erfahren, daß der Erfinder des Unterboots John B. Holland im Alter von 72 Jahren am 12. August in New York im State New York an einer Nervenkrankung gestorben ist.

München. Der Eisenbahnsekretär Hermann Lutterer in Hofheim, ist von dem hiesigen Schwurgericht wegen Raubmordes an Eisenbahnarbeitern zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der mitangeklagte Bruder H. Schmid, der die Karten hergestelt hatte, erhielt 1½ Jahre Gefängnis. Durch diese Urteile wurde die Staatskasse um etwa 24000 Mark geschädigt worden. Beide Angeklagten hatten ihre Schuld eingestanden.

Das bayerische Kriegsministerium macht offiziell gegen das Heberhandnehmen der geschmacklosen und rohen Kriegs-Ankündigungen und Äußerungen energisch Front und hat angeordnet, daß fortan alle Kriegesarten dem Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Ferner wurde verboten, daß alle ankündigenden und geschmacklosen Druckerzeugnisse dieser Art unverzüglich aus den Auslagen zu entfernen sind.

Neuere Nachrichten.

Doppel-Dat

Der Kampf um Kaulschou.

St. Petersburg, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston legen mit großer Energie den Angriff auf Kaulschou fort. Die deutschen Truppen haben sich auf Tianshan selbst zurückgezogen. Das Feuer ist besonders gegen die japanische Stellung gerichtet. Deutsche Aeroplane haben wiederholt verfehlt, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tianshan.

Eine gute Reizung.

Wien, 5. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet, hat Prinz Oskar von Preußen der Prinzessin Wald, Beringer des Chateau de Sals, an der Wende, bei der er begleitet worden ist, folgendes Schreiben ausgestellt: 2. Sept. 1914. Dieses Haus war bis jetzt Antantation. Die Beringer hat ihr möglichstes für unsere Verwandten getan. Ich empfehle sie und ihr Haus allen denen, die nach hier in Quartier kommen sollen. Besonders bittet die Beringer, ihr nicht alles fürwahr fortzunehmen, da sie sonst nicht in der Lage ist, evtl. Verwundete abtransportieren. Wir sind hier ausgezeichnet aufgenommen worden. Oskar, Prinz von Preußen.

Frankfurter Raubereien.

Kopenhagen, 5. Okt. Der Pariser „Figaro“ meldet: Sowohl in den Bezirken der Champagne wie Meuse, belagern reiche deutsche Bankiers Weinberge reicher Kassen. Während der letzten Tage wurden auf dem Weinberg Margaux, das dem Bankier Wendelstein-Bettin gehört, von der Bevölkerung die Weinlager und Keller geplündert. Vor kurzem wiederholten sich diese Vorgänge in Meuse, wo die Keller des Schlosses, das dem Bankier Signy in Bremen gehört, ausgeplündert und ihres Inhaltes von 400 Toffen feinsten Bordeauxweines beraubt wurden. Die Bevölkerung der Stadt Meuse wagt mit Fischen, Lembour und Transport vor das Schloss und schleppt auf Karren alle Wein-vorräte fort.

Japanische Truppen in Indien?

Berlin, 5. Okt. Der „Berliner Volkskalender“ schreibt: Einem unverbürgten Gerücht zufolge sollen japanische Truppen in Indien gelandet sein. — Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so würde das eine ernsthafte Unruhe in den englischen Besitzungen hervorrufen, denn nur in diesem Fall ist in dem englisch-japanischen Bündnisvertrag die Entsendung japanischer Truppen nach Indien vorgesehen.

Erdbeben.

St. Petersburg, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach amtlichen Telegrammen ist gestern mittig in Buzand und Sparta (Bilajet Konia, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Besonders in Buzand und Umgegend sind die Erdbeben heftig gewesen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt. Man glaubt, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind.

